

Ein Volksfreund.

Von Georges Boulaque.

Doctor Blau erzählte uns einmal, als wir in seinem kleinen Hause in Boulogne an einem kühlen Oktoberabend gemütlich um das Kaminfeuer saßen, eine nachdenkliche Geschichte aus seinem Leben.

Wir saßen stumm da und lauschten. Nur der kleine Jean, der arme Student, der dann im Kriegsjahre gefallen ist, blühte der niedlichen Gerwaise, dieser sympathischen Halbwaite, dieser „Medizinmädchen“, wie wir sie oft im Scherz nannten, in die Augen und konnte seinen Blick nicht von ihrer gräßlichen Gestalt abwenden.

Der Alte begann: Es war im Jahr 1866, als ich nach T. als Assistent an die dortige Irrenanstalt kam. Ich wollte damals Psychiater werden, nichts als Psychiater, ich glaube auch, ich hätte von Natur einige Anlagen dazu.

Man begreift ihn nicht, man konstatierte bei Clareaux einen moralischen Defect und ließ ihn in der Irrenanstalt einsperrigen. Soviel ich den Dossier, der diese Angaben mit vielen Einzelheiten der Diagnose, der Krankenuntersuchung enthält, durchsah, hatte, ließ es mir keine Ruhe im Zimmer, ich spürte einen unüberwindlichen Drang, ohne Bezug den Patienten Clareaux in seiner Zelle aufzusuchen.

Dr. Blau sah traumverloren nach einige Sekunden vor sich hin, als er seine seltsame Erzählung gendete. Als ich mit meinem Freunde Ferdinand Gaby nach Hause ging, sagte der Leptere: Ich erinnere mich jetzt. Der arme Doktor war damals selbst im Begriffe, den Verstand zu verlieren.

ten in dem winzigen Häuschen von M. einer Vorstadt von Paris, fanden, wohin sie Spuren mit vorträglicher Sicherheit geführt hatten.

Sie fanden Herrn Clareaux in seinem Arbeitszimmer, das mit national-ökonomischen und philosophischen sowie staatswissenschaftlichen Werken vollgepfropft war. Sie fanden ihn bei der Arbeit. Er stichelte mit einem Instrument an einer Kupferplatte herum, auf der sich schon deutlich und negativ die vielverehrten Linien einer Tausend-Francs-Note abhoben.

Man begreift ihn nicht, man konstatierte bei Clareaux einen moralischen Defect und ließ ihn in der Irrenanstalt einsperrigen. Soviel ich den Dossier, der diese Angaben mit vielen Einzelheiten der Diagnose, der Krankenuntersuchung enthält, durchsah, hatte, ließ es mir keine Ruhe im Zimmer, ich spürte einen unüberwindlichen Drang, ohne Bezug den Patienten Clareaux in seiner Zelle aufzusuchen.

Wie Helden geehrt werden müssen. Zmings-Staats-Rußpöper, trotz der Britsch. Jhst Neu York Boro. Mister Editer!

Well, Mister Editer, ich muß unserer große Nation, wo bekanntlich die größte in der Welt ist in jedem Rigard, in Rigard auf die Groß von Land, auf die Groß von unserm Reichthum, die Groß von unserm Armee und Navy, ich muß unserer Groß von unserm Maul, ich muß unserer große Nation werkllich gute Appetit wünschen.

Nämlich, Sie wern doch zugewone, Mister Editer, daß mir mehr große Männer un elpechelli Hirox hawwe, wie einige annere Nation un Kauwri von der Welt. Elpechelli War = Hirox, awwer auch annere, z. B. for Inzanz Thomas Jefferson un Daniel Franklin un Benjamine Webster un Lincoln un Andre, no ich meen Arnold, no Hale un ezeterer. (In der Histeri könne Sie mich net lästige, Mister Editer, da sein ich all recht.) Well, die Hirox, des is, wo der gute Appetit crei kimmt.

Nämlich der heintige madern Weg, wie mer die Hirox ehrt, des is bei esse. Yes, bei Dimmers. Or course net, so lang wie sie die Hiro = Arbeit thun müsse, dann da kriegen se net grad awerwärtig appetitliche Sache, sondern nachher wann der Hiro-Idag gehtan is. Da wern Ehren = esse abge-

halte, rigardlich of Cost. Bei dem Preis vom Dinner un bei der Nummer von Pibels, wo sich in Honor von eme große Mann satt esse, kann mer sich sei Bedeutung un sei Groß estimat.

Nur Inzanz for de Thomas Jefferson allenig is nor in dem gegenwärtige Jahr schon wenigstens hunderttausend Dollars werth gesehe un getrunke worn. Well, der Mann is es auch werth.

Amer jetzt kimmt der Dewey! Mister Editer, ich hen mer glet gesagt, wie ich die Ruhs gehört hen: Jez müsse mer prude, daß nig Schmoltes an uns is — der Mann muß in erer großartige Weis gehet wern un wann jeder Jittifens von die Junitied States sich de Mage verhaucht.

In, Gott sei Dank, Mister Editer, mit Stolz thu ich es ricorde, ich hen mich net getäuscht in meine Landsleut. Es hen sich sofort Zeit gefunne, wo de großartige Gebanke gefahst hawwe, daß for de Admiral Dewey als Hiro un als Victor von Manila se ehren, hundert die erste Jittifens for zehntausend zehntausend Dollars esse verzehren solle. (Or course derf der Mister Dewey selber mitesse.)

Schöner, Mister Editer, kann doch wirklich e Hiro net geehrt und geachtet wern! Denke Sie nor emol an: Dummer Mann se zehntausend Dollars — da kimma uf den Mann hundert Dollars (dem Dewey sei Blat werft der Käterer in de Bargain). Mehr kann mer doch wirklich for sein Hiro von der ganze Welt un wann's der Dschuljes Giflar selig selwer wär, beim beste Willen net esse.

John Riffch, Esq. Ich wart mit dem Dewey = Ehren-Triente bis mei Alti in die Gauritri gegangen is. Dem Dewey kann ja gleich sei, wann ich anfang se laute. Wann er nor geehrt werd, des is die Hauptfach. In ich demt, mit fuszig Ehrenräuf for de Sieger von Manila ich mei Duti als Jittifens un als Patriot gethan.

Die Begegnung mit einem Königs-Tiger im Binnenlande von Sumatra wird in der „Deutschen Wochenszeitung“ in den Niederlanden interessant geschildert: „Ich hatte den ganzen Morgen zu Pferde gefahren, sobald ich mich Mittag entschlief, zu Fuß zu gehen. Etwas um dreiviertel vier befand ich mich auf dem Ingerweg, einem alten Pflanzerspfad, den die Küllis gerade am Säubern waren. Es ist dies ein endloser Weg, rechts und links mannhohes Lalang (Gras) mit etwas Jungholz untermischt, aber nirgends eine Spur von Schatt.

Selberständlich! Bauer magd: „Gutshuldigen Sie, Herr Koch, ist vielleicht Ihre Frau Gemahlin zu sprechen?“ Koch: „Ich bin gar nicht verheiratet, wenn suchen Sie denn?“ Bauer magd: „Nun halt, die Köchin such' ich!“ Jagdpech. A.: „Wie war es denn heute auf der Jagd, Herr Huber, haben Sie viele Hasen geschossen?“ B.: „Geschossen genug, aber die Luder sind nach jedem Schusse aus Furcht davongelaufen.“

Sehr wahr. Dame (im Schiff, etwas nervös beunruhigt zu dem Fährmann): „Der See soll ja böse sehr sein. Ist's wahr, daß vor 200 Jahren eine ganze Hochzeitsgesellschaft da ertrunken ist?“ Der Fährmann (philosophisch gleichmüthig): „Dös wohl — aber heit lebaten ja ch nit mehr.“

Denkfehler. Am Stammtisch saßen viele alte Herren in lebhafter Unterhaltung. Es waren A(o)stköpfe. Dame: „Ich sehe punkt elf Uhr auf und gebe punkt elf Uhr zu Bett.“ Herr: „Ja, Gnädigste sind die reine Eise.“

Auf der Straßenbahn. „Madame, Sie müssen für den Knaben ein Billet lösen.“ „Ach nein!“ „Gewiß, er ist zu alt, um noch frei zu fahren. Außerdem nimmt er einen vollen Platz ein und der Wagen ist besetzt. Es müssen sogar Herrschaften draußen stehen.“ „Das geht mich nichts an!“

oberhalb des Lalang, in dem er im übrigen ganz verborgen war, obwohl ich mit meinem Stod (ich war vollkommen unbewaffnet) beinahe die Stelle erreichte, wo das Thier lag; wahrlich keine beneidenswerthe Lage. Ich selber sah nichts, war aber fest überzeugt, daß der Tiger mich genau in Bistur hatte. Ich ging nun, die Stelle wo er lag, stets im Auge behaltend, Schritt für Schritt rückwärts. Als ich mich in dieser Weise etwa 50 Meter entfernt hatte, hielt ich es für das Beste, „durchzubrennen“, was ich denn auch, nachdem ich mir den Hut fest in's Gesicht gedrückt, that. Ich habe dann bei D., der neben mir wohnte, ein Glas Bier getrunken und bin auf dessen Pferd zurückgeritten. Abends kamen Leute zum Stat zu mir, und ich fühlte mich wieder normal. Nachts aber trat die Reaktion ein. Bis vier Uhr lag ich wach und stand Todesangst aus, die mich an meine Kinderzeit erinnerte, wenn ich ohne Licht nicht einschlafen konnte. Nach drei Tage später thaten wir, als eine natürliche Folge der physischen Leberpannung, sämtliche Muskeln weh. Ein mir betamter Kollege P. hat ein ähnliches Abenteuer erlebt, als er bei einer Biegung des Weges plötzlich einem Königstiger gegenüberstand. Der Mann war, wie er selbst erzählte, verdrückt vor Angst. Mit einer tiefen Verbeugung nahm er seinen Hut vor dem Tiger ab und machte allerlei Komplimente. Das Thier machte sich aus dem Staube. Der junge Mann aber mußte einige Zeit in's Krankenhaus wandern, um wieder in's Gleichgewicht zu kommen. Ein anderer Beamter ging durch das Lalang, sah irgendwo eine Bewegung, schob das Lalang mit dem Stod zurück und hand vor einem Tiger. Der Mann machte es wie ich, hielt das Thier im Auge und zog sich Schritt für Schritt zurück. Am großen Verlehrswege angelangt, fant er zusammen und mußte nach Hause getragen werden.“

Vom alten Kaiser. Eine hübsche Episode aus dem Leben Kaiser Wilhelm's sei der Vergessenheit entrissen: sie ereignete sich im Jahre 1855. Der damalige Prinz von Preußen hielt bei Jauer eine Truppenreue über einige Landwehrbataillone ab; man erwartete den Prinzen und hatte, um rechtzeitig über die Ankunft der Extrapoß, die ihn herbeiführen sollte, unterrichtet zu sein, einen Posten auf eine Anhöhe gestellt. Der zu diesem Ausluger-Amt ausersehene Landwehr-Untersoffizier war seines Gemerbes nach Schauspieler und gehörte als solcher, und zwar als beliebter Komiker, einer herumziehenden Truppe an, die zur Zeit der Übung die Sommerabende in Jauer den Offizieren zu verleben bestrahete. In seiner Eigenschaft als Soldat war er bei allen Vorgesetzten seiner Bereitwilligkeit und Dienstbefähigkeit wegen eben so gern gesehen, wie er sich brauchbar erwies. Es war ein heiter Tag, und da sich die Ankunft des Prinzen etwas über die festgesetzte Zeit hinaus verzögerte, machte die Junifonne dem mit Journier und Mantel behafteten Posten wohl etwas stark auf den Schädel brennen. Unter Komiker hatte sich deshalb auch, das Gewehr im Arm, ein Gaußfein zum Ruheiß ausgetoren, da er von diesem aus das vorliegende Terrain eben so gut wie im Stehen zu übersehen glaubte. Aber er hatte sich wohl geeirt, oder sich in irgend eine zu spielende Rolle verließ — kurz und gut — zu seinem namenlosen Erschaunen hörte er plötzlich das Rollen von Wagenrädern und sah gleich darauf die prinziplichen Equipagen kaum 150 Schritte vor sich entern, die Anhöhe hinauffahren. Zuerst schämte der Schred seine Glieder, dann aber verkehrte er das Veräumte nachguckend, indem er, nur Gewehr über, in talentdem Lauf das im Thal aufgestellte Bataillon zu erreichen sich bestrehte. Natürlich gelang ihm dies nicht, denn schon nach wenigen Minuten war er von der Extrapoß eingeholt, in welchem die Königl. Hoheit mit einem Adjutanten sah. Der Prinz, durch den Anblick des in Schweiß gebadeten Flüchtlings aufmerksam worden, ließ halten und fragte diesen nach dem Grunde seiner so auffallenden Eile. Im ersten Augenblick vermochte der Komiker-Landwehrunteroffizier kein Wort zu finden; bald jedoch sammelte er sich und, alle seine Geistesgegenwart und seine Talente zusammennehmend, sagte er das Gewehr vorchriftsmäßig an, trat an den Wagenschlag und stammelte sein Sündenbekenntnis, die Gnade des Prinzen ob seines Vergehens ansehend. Der Prinz lächelte, drohte mit dem Finger, zeigte aber zugleich auf den Aufschub und ließ die bemungelte Bedette neben dem Postillon Platz nehmen. Soldaten und Offiziere wollten ihren Augen nicht trauen, als sie die in so eigentümlicher Weise besetzte Extrapoß herantommen sahen. Der Komiker aber versicherte später, daß er mit der Extrapoß des Prinzen Wilhelm besser gefahren wäre, als jemals mit einem Theatrieraren.

Kindermund. Für ein kleines Mädchen ist es im Winter das schönste Vergnügen, des Morgens einen kleinen Eistegel mit einem zugepöckelten Holzstäbchen in kleine Stücke zu spalten, und zu diesem Zwecke stellt ihre Mutter jeden Abend eine Tasse mit Wasser vor das Fenster, das natürlich am andern Morgen gefroren ist und dann aus der Tasse gestülpt wird. Einst in der Nacht ertönt ein dringlicher Ruf: „Mama, Mama!“ „Was willst du, mein Liebling?“ „Bitte, sieh einmal nach, ob das Wasser schon gefroren ist.“ „Was fällt dir ein, gleich schlaf.“ Nach einer Weile abermals ein leises „Mama, bitte, sieh doch mal nach.“ „Nein, das geht nicht, jetzt ist still, damit du Papa nicht auch noch aufweckst.“ Als trotzdem zum dritten Male mit echt kindlicher Beharrlichkeit dieselbe Bitte wiederholt wird, sagt die Mutter: „Wenn du nicht augenblicklich still bist, so stehe ich auf, und du bekommst ordentliche Schläge.“ „Ach, Mama, wenn du doch aufstehst, um mich zu schlagen, dann bitte, sieh doch auch nach, ob das Wasser nicht gefroren ist.“

Ein kleiner Zeichenlehrer. An der Schule einer Provinzialstadt war ein Zeichenlehrer Namens Haase angestellt. Herr Haase ließ sich von seinen Schülern jedoch nie mit seinem Namen, sondern „Herr Zeichenlehrer“ anreden. Eines Tages gab er für einen plötzlich erkrankten Kollegen Ansehungs-Unterricht. „Wie heißt dieses Thier?“ fragte er, auf die Tabelle zeigend, auf der ein Haase dargestellt war. Sammtlich Schülerinnen gerieten in Verlegenheit, keine wagte den omnibösen Namen zu nennen; nur das kleine Mariechen hielt den Finger in die Höhe. „Nun, Mariechen, kannst Du es mir sagen?“ fragte Herr Haase. „Ein kleiner Zeichenlehrer,“ war die Antwort.

Verdi's Humor. Als Verdi, der berühmte Komponist, einst von der Probe in Begleitung einiger Herren nach Hause ging, hörte er an einem offenen Fenster einen Klavierstiebler Motive aus seiner Oper „Aida“ gräßlich verarbeiten. Verdi blieb stehen, hört zu und sagt dann: „Der gute Mann da oben spielt meine „Aida“! Ich kann von ihm nur lernen.“ „Alles laßt. — Wäre es nicht gut alle jene, welche Ihre Musik bergelacht verbessern, auf eine wüste Insel zu schicken?“ fragte einer von den Begleitern. „Wo giebt es eine so große Insel?“ entgegnete der Maestro mit Humor.

Selbstverständlich! Bauer magd: „Gutshuldigen Sie, Herr Koch, ist vielleicht Ihre Frau Gemahlin zu sprechen?“ Koch: „Ich bin gar nicht verheiratet, wenn suchen Sie denn?“ Bauer magd: „Nun halt, die Köchin such' ich!“ Jagdpech. A.: „Wie war es denn heute auf der Jagd, Herr Huber, haben Sie viele Hasen geschossen?“ B.: „Geschossen genug, aber die Luder sind nach jedem Schusse aus Furcht davongelaufen.“

Sehr wahr. Dame (im Schiff, etwas nervös beunruhigt zu dem Fährmann): „Der See soll ja böse sehr sein. Ist's wahr, daß vor 200 Jahren eine ganze Hochzeitsgesellschaft da ertrunken ist?“ Der Fährmann (philosophisch gleichmüthig): „Dös wohl — aber heit lebaten ja ch nit mehr.“

Denkfehler. Am Stammtisch saßen viele alte Herren in lebhafter Unterhaltung. Es waren A(o)stköpfe. Dame: „Ich sehe punkt elf Uhr auf und gebe punkt elf Uhr zu Bett.“ Herr: „Ja, Gnädigste sind die reine Eise.“

Auf der Straßenbahn. „Madame, Sie müssen für den Knaben ein Billet lösen.“ „Ach nein!“ „Gewiß, er ist zu alt, um noch frei zu fahren. Außerdem nimmt er einen vollen Platz ein und der Wagen ist besetzt. Es müssen sogar Herrschaften draußen stehen.“ „Das geht mich nichts an!“

Madame, ich habe keine Zeit, mich mit Ihnen herum zu streiten. Sie müssen für das Kind bezahlen. „Ich habe noch nie für ihn bezahlt und werde heute gewiß nicht damit anfangen.“ „Ja, einmal müssen Sie doch damit anfangen. Wenn Sie bisher nicht für ihn bezahlt brauchen, dann ist das ja sehr schön, aber ich glaube eher, Sie sind nicht viel mit ihm gefahren!“ „Das kann sein!“ „Sie müssen für das Kind bezahlen oder ich lasse den Wagen halten und er muß absteigen.“ „Das können Sie halten, wie Sie wollen. Lassen Sie ihn nur ruhig absteigen.“ „Aber Madame, Sie müssen sich doch den Vorschriften der Gesellschaft fügen. Wie alt ist denn das Kind?“ „Was weiß ich! Ich kenne den Jungen ja gar nicht! Wenn Sie Geld für ihn haben wollen, dann halten Sie sich doch an den biden Herrn da drüben in der Ecke, der ist mit ihm eingestiegen.“

Richard's Kummer. Richard ist ein sehr frühreifer Knabe, der auf alles eine Antwort bei der Hand hat. Eines Tages machte ihm sein Vater Vorwürfe, weil es des Morgens zu lange schlief. „Papa,“ entgegnete Richard, „Du weißt doch, daß das Licht in der Sekunde 312,000 Kilometer durchläuft.“ „Gewiß,“ antwortete der Vater, „doch was hat das mit deinem langen Schlafen zu thun?“ „Nun, wenn es so schnell geht, ist es denn ein Wunder, wenn es frühmorgens eher da ist als ich?“

Haustier (zudringlich): „... Kaufen Sie wenigstens e' Paardchen Haarnadeln, junger Herr!... Ich nehm' e' später zurück, wenn Sie nicht heirathen!“

Monolog einer alten Jungfer. „Die Männer sind schon dran; wenn sie auch nicht heirathen, so bleiben sie doch immer Junggelei, wir armen Weiber aber werden alte Jungfern.“

Ein Saupelz. Meister (zum Gessellen): „Herrgott, ist das ein Faulthier. Kaum ist er eine halbe Stunde aus dem Bett heraus, da schläft ihm schon wieder der Fuß ein!“

Auf dem Erzerjerpelz. Sergeant: „Meier, Ihre Griffe sind schon ganz gut, aber Ihr Parademarsch ist miserabel! Mit den Armen sind Sie schon Soldat, mit den Beinen noch Zivilist.“

Ursache und Wirkung. A.: „Ist es nicht sonderbar, daß dieser junge Mann schon graue Haare hat?“ B.: „Nun, der wird jedenfalls von alten Leuten abstammen!“

Verlockend. Die Frau Generalin, die mit ihrem Gatten in einem Landstädtchen in der Sommerfrische weilte, kommt zum Apotheker, der zugleich Präsident des Geselligkeitsvereins ist. Dieser schildert ihr die Vorzüge eines solchen Vereins und meint dann: „Excellenz sollten auch in unser'n Verein eintreten — da hätte mer doch a' faub'res Dämle d'rin!“

Aus der Rolle gefallen. Präsident: „... Erzählen Sie uns einmal den Pörgang, Angellagte!“ Köchin: „Schauen S', meine Herren: Die Familie sah gerade bei Tisch, die Krebspuppe war abgegessen, der Stangenpappel mit Schinken war auch abgetragen, und ich bracht' grad den Jandian herein...“

Präsident (dem der Mund wässert): „Mit oder ohne Trüffel?“

Schlan. Hausfrau (zum Kindermädchen): „Ich höre, Anna, daß man Sie sehr häufig mit den Schuppleuten im Stadtparke plaudern sieht. Das kann ich auf keinen Fall gestatten.“ Anna: „Ja, Madame, da kann ich nichts davor. Alle Schuppleute im Park bewundern die Kleine so sehr, sie halten mir den Kinderwagen an, um auf sie zu sprechen. Alle sagen, es wäre das hübscheste Kind, das in den Park käme!“ Anna fand ohne Weiteres Gnade vor den Augen der Herrin.

Kennst seine Tochter. Vater: „Du sagst, der junge Hanke wolle Dich heirathen?“ Tochter: „Ja, Vater.“ Vater: „Weiß er denn, daß Du keinen Fienmig mitbelommen kannst?“ Tochter: „Gewiß, er sagt, er wolle mich um meiner selbst willen haben.“ Vater: „Kennt er Dich schon längere Zeit?“ Tochter: „Freilich, schon seit mehreren Jahren.“ Vater: „Dann ist er ein so großer Dummkopf, wie ich in meine Familie keinen aufnehmen kann.“

Richard's Kummer. Richard ist ein sehr frühreifer Knabe, der auf alles eine Antwort bei der Hand hat. Eines Tages machte ihm sein Vater Vorwürfe, weil es des Morgens zu lange schlief. „Papa,“ entgegnete Richard, „Du weißt doch, daß das Licht in der Sekunde 312,000 Kilometer durchläuft.“ „Gewiß,“ antwortete der Vater, „doch was hat das mit deinem langen Schlafen zu thun?“ „Nun, wenn es so schnell geht, ist es denn ein Wunder, wenn es frühmorgens eher da ist als ich?“

Haustier (zudringlich): „... Kaufen Sie wenigstens e' Paardchen Haarnadeln, junger Herr!... Ich nehm' e' später zurück, wenn Sie nicht heirathen!“

Monolog einer alten Jungfer. „Die Männer sind schon dran; wenn sie auch nicht heirathen, so bleiben sie doch immer Junggelei, wir armen Weiber aber werden alte Jungfern.“

Ein Saupelz. Meister (zum Gessellen): „Herrgott, ist das ein Faulthier. Kaum ist er eine halbe Stunde aus dem Bett heraus, da schläft ihm schon wieder der Fuß ein!“

Auf dem Erzerjerpelz. Sergeant: „Meier, Ihre Griffe sind schon ganz gut, aber Ihr Parademarsch ist miserabel! Mit den Armen sind Sie schon Soldat, mit den Beinen noch Zivilist.“

Ursache und Wirkung. A.: „Ist es nicht sonderbar, daß dieser junge Mann schon graue Haare hat?“ B.: „Nun, der wird jedenfalls von alten Leuten abstammen!“

Verlockend. Die Frau Generalin, die mit ihrem Gatten in einem Landstädtchen in der Sommerfrische weilte, kommt zum Apotheker, der zugleich Präsident des Geselligkeitsvereins ist. Dieser schildert ihr die Vorzüge eines solchen Vereins und meint dann: „Excellenz sollten auch in unser'n Verein eintreten — da hätte mer doch a' faub'res Dämle d'rin!“

Aus der Rolle gefallen. Präsident: „... Erzählen Sie uns einmal den Pörgang, Angellagte!“ Köchin: „Schauen S', meine Herren: Die Familie sah gerade bei Tisch, die Krebspuppe war abgegessen, der Stangenpappel mit Schinken war auch abgetragen, und ich bracht' grad den Jandian herein...“

Präsident (dem der Mund wässert): „Mit oder ohne Trüffel?“

Schlan. Hausfrau (zum Kindermädchen): „Ich höre, Anna, daß man Sie sehr häufig mit den Schuppleuten im Stadtparke plaudern sieht. Das kann ich auf keinen Fall gestatten.“ Anna: „Ja, Madame, da kann ich nichts davor. Alle Schuppleute im Park bewundern die Kleine so sehr, sie halten mir den Kinderwagen an, um auf sie zu sprechen. Alle sagen, es wäre das hübscheste Kind, das in den Park käme!“ Anna fand ohne Weiteres Gnade vor den Augen der Herrin.